donum vitae
beraten - schützen - weiter helfen

15. Ausgabe

Notizen
aus dem Bundesverband

Liebe Freundinnen und Freunde von donum vitae, liebe Förderer,

sexualpädagogische Veranstaltungen an Schulen und außerschulischen Einrichtungen sind schon seit der Gründung von donum vitae ein fester Bestandteil unserer Arbeit. Unser Anliegen ist es, Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen den Wert des Lebens deutlich zu machen. Ergänzend zum Elternhaus und zur Schule möchten wir für Kinder und Jugendliche wichtige Ansprechpartnerinnen und -partner sein. Der Umgang mit Fragen zu Freundschaft, Liebe, Partnerschaft und Sexualität ist deshalb ein wichtiger Teil der Arbeit von donum vitae.

In diesen „Notizen aus dem Bundesverband" wollen wir Ihnen einen Einblick geben in die facettenreiche sexualpädagogische Arbeit: Begleiten Sie uns zu einem Besuch in einer Grundschule. Erfahren Sie mehr über unsere veränderten Angebote in der Pandemie – auch in Zukunft werden wir viele neu entwickelte und erprobte Methoden nutzen können. Wie beraten wir auch Menschen mit Lernschwierigkeiten bei allen Fragen zu Liebe, Sexualität und Partnerschaft? Diese wertvolle und wertorientierte Arbeit benötigt ausreichend Zeit, ein gutes Netzwerk und eine stabile Finanzierung. Gerade Letzteres ist jedoch immer wieder ein Problem. Häufig sind es unsere treuen Spenderinnen und Spender, die dieses Angebot erst ermöglichen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen.

Herzlich,
Ihr

Dr. Olaf Tyllack
Bundesvorsitzender

Sexualpädagogik

Alle Eltern stehen irgendwann vor der Frage: Wann und wie spreche ich mit meinem Kind über Sexualität? Das Thema ist auch in unserer offenen und aufgeklärten Gesellschaft noch häufig mit Sprachlosigkeit und Schamgefühl verbunden. Die sexuelle Entwicklung eines Menschen ist ein lebenslang fortschreitender und vielschichtiger Prozess. Deshalb sind eine ganzheitliche Betrachtungsweise und ein umfassendes sexualpädagogisches Angebot schon für junge Menschen wichtig. Besonders Kinder und Jugendliche brauchen auch außerhalb des Elternhauses Ansprechpartner*innen, die sie in ihrer Identitätsfindung begleiten und stärken können. Sexualität berührt verschiedene Aspekte des Lebens wie Identität, Beziehungen, Lust, Fruchtbarkeit und Kommunikationsfähigkeit. Im Mittelpunkt der sexuellen Bildung stehen für donum vitae die Persönlichkeitsbildung und die Förderung der sexuellen Selbstbestimmung.
Die donum vitae-Berater*innen geben in ihren sexualpädagogischen Angeboten für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Eltern in einem geschützten Rahmen Antworten auf alle Fragen rund um Sexualität, Liebe und Partnerschaft: behutsam und altersgerecht, an der Lebensrealität von Kindern und Jugendlichen orientiert und basierend auf wissenschaftlich gestützten Informationen. In der sexualpädagogischen Arbeit bei donum vitae kommen viele Themen zur Sprache: körperliche Entwicklungen, achtsame Haltung gegenüber sich selbst und anderen, Geschlechterrollen, Schutz vor sexuell übertragbaren Krankheiten, frühe Elternschaft, Ich-Stärkung und Mut zum „Nein"-Sagen, um sexuellem Missbrauch vorzubeugen, Umgang mit Pornografie und Gewalt, Identität und sexuelle Orientierung, Cyber-Mobbing, Sexting etc.
Die Grundlagen unserer sexualpädagogischen Arbeit sind das christliche Menschenbild, die rechtlichen Bestimmungen nach dem Schwangerschaftskonfliktgesetz (SchKG), der Bildungsauftrag der Länder und die von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) vertretenen Standards der Sexualaufklärung in Europa.

Ein Schwangerschafts-Projekttag in der Grundschule

Christiana Beste-Taubert

donum vitae Hildesheim

8:00 Uhr Mein Arbeitstag in der Beratungsstelle beginnt. Ich stelle Getränke für die heutigen Klientinnen bereit, starte meinen PC, werfe einen Blick in den Terminkalender der Beratungsstelle und kümmere mich um die neu eingegangenen E-Mails.
Darunter ist die Nachricht einer kooperierenden Grundschule. Die Lehrerin fragt nach Terminvorschlägen für das „Schwangerschaftsprojekt". Diesen Projekttag biete ich seit mittlerweile 13 Jahren für Kinder in der dritten Grundschulklasse an. **Im „Schwangerschaftsprojekt" klären wir die Kinder mit einem theoretischen Teil sowie einem Parcours mit verschiedenen Stationen zum Thema „Schwangerschaft und Geburt" spielerisch auf und sprechen mit ihnen über den Wert des ungeborenen Lebens.** Der Projekttag dauert vier Schulstunden. Ich kann der Lehrerin einen Termin schon zwei Monate später anbieten.

9:30 Uhr Telefonat mit der Lehrerin. Wir klären die Anzahl der teilnehmenden Kinder und ich erkundige mich, wie gut die Kinder bereits zur Entstehung eines Kindes und zur Schwangerschaft Bescheid wissen. Ebenso ist mir immer wichtig zu erfahren, ob es Besonderheiten bei den einzelnen Schülerinnen und Schülern gibt, auf die es im Projekt zu achten gilt – so könnte es ein Adoptiv- oder Pflegekind in der Gruppe geben. Darauf kann ich im Gespräch mit den Kindern eingehen. Zusätzlich stimme ich Beginn und Ende des Projektes mit der Lehrerin ab.
Nach dem Gespräch schicke ich der Lehrerin ein Informationsschreiben für die Eltern, verbunden mit der Bitte, dieses von den Eltern unterschreiben zu lassen. Zusätzlich bekommt die Lehrerin von mir noch weitere Kopiervorlagen sowie einen Elternfragebogen. Auch diesen sollen die Kinder im Vorfeld meiner Veranstaltung erhalten und mit den Eltern besprechen. Zum Projekttag bekommen die Kinder nämlich von mir die Hausaufgabe, ihre Eltern mit vorgegebenen Fragen zu interviewen: „Wann und wo bist Du geboren? Wer war bei Deiner Geburt dabei? Wie verlief Deine Geburt? Wer hat sich Deinen Namen ausgedacht? Wie ging es Deiner Mutter danach?" Diese Fragen werden wir am Projekttag im großen Stuhlkreis besprechen. Zusätzlich sollen die Kinder für den Projekttag einen Gegenstand aus ihrer Babyzeit mitbringen.

Acht Wochen später: Der Projekttag ist da!

7:30 Uhr Ich komme mit dem Auto in der Schule an. Mein Kofferraum ist vollgepackt mit Projektmaterialien. Die Lehrerin erwartet mich schon und wir tragen gemeinsam das Material in den Klassenraum. Jetzt kümmern wir uns um die Gestaltung des Klassenraums: Zuerst stellen wir einen halben Stuhlkreis, sodass alle Kinder zur Tafel schauen können. Dann geht es an die einzelnen Stationen („Fühlbeutelstation", „der Wohlfühlbauch", die „Arbeitsblätterstation", „die Literaturstation") und wir hängen Schilder für ein Spiel auf.
8:00 Uhr Die Kinder kommen in den Klassenraum gestürzt und sind schon ganz aufgeregt. Ich bitte alle, sich ihr Namenschild umzuhängen und mit ihrer Stiftebox sowie ihrem mitgebrachten Gegenstand aus ihrer Babyzeit in den Stuhlkreis zu setzten.
8:15 Uhr Die Lehrerin begrüßt die Kinder und stellt mich vor. Sie erklärt den Kindern den Tagesablauf und startet dann mit dem theoretischen Teil. Es geht mit dem Elternfragebogen los: Jedes Kind hat die Möglichkeit, die an seine Eltern gestellten Fragen und Antworten vorzutragen. „Wer hat sich Deinen Namen ausgedacht?" ist für alle Kinder immer die wichtigste Frage, denn damit identifizieren sie sich am meisten. Anhand der Fragen erkläre ich kindgerecht, wie ein Kind entsteht. Immer wieder „locke" ich auch die Kinder zu eigenen Überlegungen und Antworten mit Fragen wie „Was ist eine Hebamme?" oder „Wie entsteht ein Baby?".

8:50 Uhr Bewegungspause. Wir machen Dehn- und Auflockerungsübungen im Stuhlkreis. Nun bitte ich die Kinder, der Klasse ihre mitgebrachten Babysachen der Reihe nach vorzustellen. Wir kommen super ins Gespräch und ich höre tolle Geschichten von den Kindern!
Auf dem Programm steht das „Ja-Nein-Spiel“: Die Kinder verteilen sich in der Mitte des Raums. Ich stelle nun Fragen und bitte die Kinder, sich zu dem Schild „Ja“ oder „Nein“ zuzuordnen.
9:30 Uhr Pause. Gemeinsam mit der Klassenlehrerin gehe ich ins Lehrerzimmer und reflektiere bei einer Tasse Kaffee und ein paar Keksen die ersten beiden Stunden.
10:10 Uhr Wir starten. Bevor sich die Kinder in Zweierteams zusammenfinden, erkläre ich die einzelnen Stationen. Dann geht’s los. Die Lehrerin und ich gehen immer wieder rum und schauen, wo die Kinder Unterstützung benötigen.
11:10 Uhr Die Kinder finden sich mit ihren Ergebnissen im Stuhlkreis zusammen. Nun bitte ich die Kinder, erst einmal ganz still zu sein. Ich spiele den Kindern unterschiedliche Geräusche vor, die etwas mit Schwangerschaft und Geburt zu tun haben. Diese Geräusche sollen die Kinder erraten. Danach sprechen wir über die Erfahrungen und Ergebnisse aus den Teams und reflektieren gemeinsam das Erlebte. Ich erkundige mich bei den Kindern, ob sie noch Fragen haben. Dafür muss immer Zeit sein. Dann bitte ich alle um eine kurze Rückmeldung, wie ihnen das „Schwangerschaftsprojekt“ gefallen hat.
11.45 Uhr Es ist Zeit für die Abschiedsrunde. Ich bedanke mich für die Einladung und verteile das Paket „Dem Leben auf der Spur“ sowie die Broschüre „Mensch von Anfang an“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA). Auch die Kinder und die Lehrerin bedanken sich bei mir mit einem kleinen Blumenstrauß und einer Schokolade.
11:55 Uhr Nun geht es ans Aufräumen. Einige Kinder helfen mir dabei. Zum Abschluss reflektiere ich mit der Lehrerin den Projekttag und verabschiede mich.
12:15 Uhr Das Auto wird gepackt und ich fahre zurück zur Beratungsstelle. Das heutige Projekt trage ich in die Statistik der Beratungsstelle ein. Nach einer Pause starte ich in meinen ganz normalen Beratungsalltag.

Verhütungsparcours

Der Verhütungsparcours hat verschiedene Stationen rund um das Thema Sexualpädagogik. Für eine sechste Klasse hat der Parcours zum Beispiel die folgenden vier Stationen: Geschlechtsorgane, Zyklus, Schwangerschaft und Verhütungsmittel.
Die Kleingruppen haben jeweils ca. 30 Minuten Zeit für die Arbeit an jeder Station. Nach dem Parcours werden Fragen aus der Stationsarbeit auch im Plenum aufgegriffen. Die Materialien sind vielfältig, von Modellen der Geschlechtsorgane über den Verhütungsmittelkoffer bis hin zu Legespielen von Ultraschallbildern.
Der Parcours ist eine gute Alternative zum Frontalunterricht, bindet die Kinder und das Lehrpersonal aktiv ein und findet sehr großen Anklang in den Schulen. Die Schüler*innen beteiligen sich gerne in den Kleingruppen und wir bieten so einen geschützten Rahmen für eventuelle Schamgefühle der Kinder.

Der Landesverband donum vitae NRW e.V. bietet mit seiner Microsite „Sex und Recht – Dinge, die du wissen solltest ...“ Jugendlichen und Heranwachsenden ein **Informationsportal rund um Sexualität**, klärt Begrifflichkeiten und gesetzliche Regelungen. Auch für Eltern, Lehrkräfte oder Fachkräfte im Bereich sexuelle Bildung bietet die Seite vielfältige Informationen.
Viele Fragen bestimmen die Jugendzeit: erste Schwärmereien, die ersten Gefühle, Verliebt sein, das erste Mal und vieles mehr. All das, was passiert und was passieren kann, sind schöne und wichtige Erfahrungen. Es gibt aber einige rechtliche Aspekte, die rund um Sexualität beachtet werden müssen. **Responsiv, übersichtlich und für die schnelle mobile Nutzung bietet die Microsite umfangreiche Möglichkeiten, sich in 5 Sprachen (Deutsch, Arabisch, Englisch, Französisch und einfache Sprache) rund um das Thema Sexualität und Rechte zu informieren.** Denn nur durch Aufklärung und Wissen können Jugendliche in ihrer sexuellen Selbstbestimmung gestärkt und unterstützt werden.

Im Gespräch: Erfahrungen

aus rund zwanzig Jahren sexualpädagogischer Arbeit

Ramona Täubert

donum vitae Erfurt

Christiane Fischer

donum vitae Bitburg

Annika Koch im Gespräch mit Ramona Täubert aus Erfurt und Christiane Fischer aus Bitburg

Christiane Fischer (CF) ist Diplom Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin und Sexualpädagogin. Sie arbeitet seit 2002 als Beraterin bei donum vitae in Bitburg. Ramona Täubert (RT) ist Diplom Sozialpädagogin und seit 2000 bei donum vitae in Erfurt in der Schwangerschaftsberatung tätig. Die beiden waren zusätzlich zur Schwangerschafts(konflikt)beratung von Beginn an auch in der Sexualpädagogik/sexuellen Bildung aktiv und bieten die sexualpädagogischen Veranstaltungen mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten an Grundschulen sowie weiterführenden Schulen und Berufsschulen an. Beide Beraterinnen waren vor ihrer Zeit bei donum vitae auch im Kinderschutz tätig und nutzen diese früheren Erfahrungen bis heute in ihren Angeboten.

Welche Themen behandelt Ihr in Euren Veranstaltungen und für welche Altersklassen sind Eure Angebote?

CF: „Ganz grundsätzlich drehen sich die Inhalte um die Themen Freundschaft, Liebe, Partnerschaft und Sexualität. In der Grundschule geht es erst einmal um allgemeine Aufklärung, körperliche Entwicklungen in der Pubertät und die Grundlagen zum Thema „Sexualität“ in altersgerechter Form. An den weiterführenden Schulen und den Berufsschulen sprechen wir mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen über Körperlichkeit und Fruchtbarkeit, die Wahrnehmung eigener Gefühle, den Umgang mit Sexualität und Verhütung, über Liebe, Verantwortung und Treue. Wir haben auch schon spezielle Ferienworkshops nur für Mädchen sowie Veranstaltungen an einem europäischen Berufsbildungswerk angeboten. Da ich mich von Beginn an auch auf sexualpädagogische Angebote für Menschen mit Lernbehinderungen spezialisiert habe und die Veranstaltungen ebenso in Leichter Sprache anbiete, bin ich regelmäßig in Förderschulen und Einrichtungen aus der Behindertenhilfe zu Gast. Auch mit Frauen mit Migrationshintergrund, die die deutsche Sprache noch nicht ausreichend beherrschen, arbeite ich in Projekten.“

RT: „Wir sind hier in Erfurt nicht an den Grundschulen aktiv, sondern bieten unsere Veranstaltungen an den weiterführenden Schulen ab der 7. Klasse sowie an Berufsschulen und in Kursen für FSJler*innen (FSJ: Freiwilliges Soziales Jahr, Anmerkung der Redaktion) an. Mit den älteren Jugendlichen und den jungen Erwachsenen diskutieren wir zum Beispiel auch über ethische Themen wie Fragen zur Pränataldiagnostik. Insgesamt haben sich im Laufe der Jahre einige Themenschwerpunkte verändert: Zu Beginn meiner Tätigkeit vor über zwanzig Jahren stand die Vermeidung von frühen Schwangerschaften im Fokus der sexualpädagogischen Arbeit. In meiner Zeit im Kinderschutz ging es natürlich häufig um den Schutz vor Missbrauch. Mittlerweile sprechen wir auch ganz allgemein über Liebe, Beziehung, Sexualität, Partnerschaft, Treue und sexuelle Selbstbestimmung bzw. Orientierung – zu all diesen Aspekten können wir in der sexuellen Bildung als externe Fachkräfte Information und Begleitung anbieten. Die Themen sind dabei so vielfältig wie die Fragen der jungen Menschen in unseren Veranstaltungen. Darüber hinaus besteht seit einiger Zeit eine gute Kooperation mit einer internationalen Hochschule, an der Sozialarbeiter*innen ausgebildet werden. Hier lehren wir sozusagen die nachrückende Fachkräfte-Generation unsere Themen, Inhalte und Methoden und tauschen uns eng mit ihnen aus. Das ist unglaublich spannend!“

Wie habt Ihr in den ersten Jahren Eurer Tätigkeit bei donum vitae auf das Angebot der sexualpädagogischen Veranstaltungen aufmerksam gemacht? Haben sich daraus langfristige Kooperationen entwickelt?

CF: „Zu Beginn habe ich unser Angebot vor allem im privaten Umfeld und über persönliche Kontakte bekannt gemacht. Mittlerweile sind die Veranstaltungen hier im Landkreis sehr gefragt und es erreichen uns so viele Anfragen, dass wir einige aus zeitlichen Gründen absagen müssen.“

RT: „Wir haben einige Schulen als feste Kooperationspartner, die wir jedes Jahr besuchen. Insgesamt ist die Nachfrage nach unseren Angeboten hier in der Großstadt auch aufgrund der Konkurrenz mit anderen Trägern zurückgegangen. Durch die Pandemie konnten wir in den vergangenen Jahren in den Schulen leider nicht präsent sein – da bemerken wir auch jetzt noch eine Veränderung in der Nachfrage an uns. Das müssen wir erst wieder etablieren.“

Welche Haltung erlebt Ihr bei den Lehrer*innen Euch und Eurer Arbeit gegenüber?

CF: „Viele Lehrer*innen sind dankbar, wenn eine Expertin von außen das Thema mit den Kindern und Jugendlichen behandelt. Das liegt zum Teil an zu geringer pädagogischer Erfahrung mit dem Themenfeld, zum Teil haben die Lehrkräfte aber auch ganz persönliche Berührungsängste."

RT: „Vor zwanzig Jahren hatten wir sehr viele Anfragen von Schulen nach Angeboten zur sexuellen Bildung. Mittlerweile sind es weniger geworden. Ich vermute, dass dies auch mit einem Generationenwechsel in der Lehrerschaft zu tun hat. Hier bei uns arbeiten viele junge und hippe Lehrer*innen, die selbst sehr offen und versiert in den Themen der sexuellen Bildung stehen. Zusätzlich arbeiten ja auch viele Sozialarbeiter*innen an den Schulen – diese wollen zum Beispiel von uns externen Fachkräften geschult werden."

CF: „Das ist bei uns tatsächlich ganz anders – in unserem ländlich geprägten Raum konnten wir uns sehr gut etablieren und die Nachfrage der Schulen und Einrichtungen ist hoch geblieben. Ich erlebe bei den Berufsanfänger*innen auch heute noch viel Unsicherheit mit dem Thema. Außerdem ist es weiterhin wichtig, dass eben für die Angebote der sexuellen Bildung eine externe Fachkraft in die Klasse kommt."

Warum macht es Sinn, dass Ihr als externe Fachkräfte in die Schulen kommt?

CF: „Wir Fachkräfte können mit den Kindern und Jugendlichen auf anderer Augenhöhe und mit mehr Abstand als die Lehrkräfte sprechen. Es kann unangenehm sein, diese Themen mit der eigenen Lehrerin zu besprechen. Wir sprechen ja über sehr persönliche Dinge – da ist die Scheu vor den eigenen Lehrerinnen und Lehrern deutlich größer als vor uns externen Fachkräften."

RT: „In unseren Veranstaltungen fragen und diskutieren die jungen Menschen viel freier. Wir bewegen uns in einem geschützten Rahmen."

Haben sich denn in den vergangenen zwei Jahrzehnten die Fragen der jungen Menschen verändert?

RT: „Die Frage für die jungen Menschen ist immer die: „Bin ich richtig?" Das war vor zwanzig Jahren schon die Frage, und diese Frage kommt auch heute noch."

CF: „Genau – es sind eigentlich die gleichen Themen und Fragen geblieben: den eigenen Weg finden, sich trauen, anderen trauen; Wie spreche ich jemanden an? Wie gehe ich mit Enttäuschungen um? Das sind die Anliegen, die immer an uns herangetragen werden. Aufhänger sind heute auch mal neue Trends, zusätzlich sind die jungen Menschen auf digitalen Kanälen unterwegs – aber im Grunde genommen hat sich an ihren grundlegenden Fragen nichts geändert."

RT: „Die Kinder und Jugendlichen sind – gerade auch aufgrund der vielfältigen digitalen Angebote wie Instagram, TikTok oder Podcasts – überhaupt nicht ungebildet, sie haben heutzutage tatsächlich sehr viel Wissen „angehäuft". Wenn es aber um den eigenen Körper geht, hilft ihnen dieses Wissen gar nicht. Dann sind wir gefragt."

CF: „Da gebe ich Dir recht. Heute suchen sich die Jugendlichen ihre Informationen über TikTok, YouTube und Influencer*innen. Die persönliche Entwicklung und die eigene Sprachfähigkeit kommen da aber zu kurz."

Wenn die jungen Menschen dank der sozialen Medien schon so gut informiert sind – wofür braucht es dann Euer Angebot?

CF: „Ich denke, dass es uns ganz besonders neben all den Informationen, Apps und Angeboten im Internet braucht. Wir diskutieren in unseren Veranstaltungen mit den Kindern und Jugendlichen viel über die eigene Haltung, über Verantwortung und den Wert des Lebens. Es ist manchmal erstaunlich, wie intensiv gerade die jungen Männer hier mitdiskutieren. Das alles können die sozialen Medien nicht in dieser Form und vor allem mit individuellen Antworten leisten. Ohne unsere Angebote fehlt auch der Raum für Reflexion und Diskussion."

RT: „Der Wert liegt in der Tat im gemeinsamen Austausch. Im Internet bekommt man ja eher genau die Themen und Ansichten vorgeschlagen, die man selbst vertritt. In der Klasse oder Gruppe entstehen häufig ganz intensive, zum Teil auch heftige Diskussionen unter den Schüler*innen. Diese Bühne können wir Beraterinnen den jungen Menschen anbieten. Und egal, wie aufgeklärt und offen unsere Gesellschaft heute ist: Das Darüberreden ist doch nicht so selbstverständlich, das hat auch was mit der eigenen Scham zu tun – und dies ist für die Entwicklung auch der eigenen Haltung ganz wichtig. Es geht nicht mehr so im Fokus um das faktische Wissen, das wir anbieten – sondern um die Möglichkeit zur Diskussion, zum Austausch, auch zum Aushalten von anderen Ansichten und Meinungen. Das müssen die jungen Menschen lernen.
Es geht darum, Haltung zu vermitteln – damit die jungen Menschen eine eigene Haltung entwickeln können. Wichtig ist es für uns als Fachkräfte, immer beweglich zu bleiben für ihre Fragen und Anliegen."

Ganz herzlichen Dank für das Gespräch mit Euch!

Sexualpädagogik

für Menschen mit Lernschwierigkeiten

Christiane Struck
donum vitae Hildesheim

Seit dem Modellprojekt „Ich will auch heiraten“ (2013 bis 2016) bietet donum vitae Hildesheim Sexualpädagogik in Leichter Sprache an.

Workshops und Seminare finden in verschiedenen Werkstätten und Wohneinrichtungen der Lebenshilfe Hildesheim, im Förderzentrum Hildesheim und in Kooperation mit der AWO in den Berufsbildenden Schulen des Landesgehörlosenzentrums Niedersachsen statt.

Inhalte sind Themen wie:

- **Frau/Mann sein**
- **körperliche Selbstwahrnehmung**
- **Partnerschaft und Liebe**
- **Schwangerschaft und Verhütung**
- **Grenzen setzen**
- **Schutz vor sexuellen Übergriffen**

Frauen und Männer mit Lernschwierigkeiten haben genauso wie jeder andere Mensch Fragen zu diesen Themen. Sexualpädagogische Angebote und Beratungssequenzen für sie müssen jedoch auf ihre speziellen Ressourcen ausgerichtet sein.

So weisen die Seminareinheiten insgesamt weniger Inhalte auf. Inhalte werden in darauffolgenden Einheiten wiederholt. Langsamkeit geht vor Schnelligkeit. Ausreichende Pausen sind wichtig. Eine verständliche Kommunikation muss stattfinden. Hierbei ist die Leichte Sprache eine wichtige Verständigungsmöglichkeit. Sprechen und Schreiben in Leichter Sprache bedeutet: kurze Sätze, einfache Wörter, viele Erklärungen und nicht zuletzt die Vermeidung von Fremdwörtern.

Anschauliche Materialien und Modelle zum Anfassen unterstützen die Vermittlung der Inhalte:

- **Bildkarten mit speziell entwickelten Piktogrammen**
- **Fotokarten**
- **Anschauungsmaterial aus dem Alltag**
- **Paomi-Modelle (Stoffmodelle von Penis, Klitoris etc.)**
- **Malvorlagen und Bastelmaterial**
- **Knetmaterialien**
- **kurze Filme**

Das selbstständige Tun der Teilnehmenden steht immer im Vordergrund. Durch eigenständiges Beschäftigen werden theoretische Inhalte schneller und nachhaltiger aufgenommen. Bewegungsspiele ermöglichen es den Teilnehmenden, eine Seminareinheit aktiv und „wach“ zu erleben, und runden die Methodenvielfalt ab.

Ergebnis der Seminareinheit: Wie ein Kind entsteht – Schwangerschaft

Neue Wege gehen

Digitale Veranstaltungen zur sexuellen Bildung in der Schule

Alexandra Schmitt
donum vitae Gießen

Die Pandemie stellte auch die Fachkräfte in der sexuellen Bildung vor ungeahnte Herausforderungen: Plötzlich waren die Besuche in Schulen und Einrichtungen nicht mehr möglich – wie aber sollten die Bildungsangebote und Veranstaltungen auch weiterhin bestehen bleiben?

Nicht nur in den Beratungsalltag haben die digitalen Formate im Zuge der Schutzmaßnahmen aufgrund der Pandemie verstärkt Einzug gehalten – auch digitale Gruppenangebote haben wir in dieser Zeit erfolgreich entwickelt und erproben können. Mit den Ergebnissen sind wir sehr zufrieden: In der sexualpädagogischen Arbeit erweitern wir mithilfe der digitalen Formate erfolgreich unser bestehendes Angebot.

Welches Format benötigen wir?

Für die Veranstaltungen stellen uns die Schulen ein Videokonferenztool zur Verfügung, von den Lehrkräften erhalten wir dafür die entsprechenden Moderationsrechte. Wir können die digitalen Veranstaltungen also ähnlich der Präsenzform so planen und gestalten, dass die Lehrkräfte nicht bei allen Einheiten anwesend sein müssen. Je nach den individuellen Wünschen bzw. Rahmenbedingungen der Schulen kann sich die Beraterin in den Klassenraum per Videokonferenztool zuschalten (die Schülerinnen und Schüler sind also gemeinsam im Klassenraum versammelt), oder alle Beteiligten sitzen zu Hause an ihren Computern und schalten sich von dort in den gemeinsamen virtuellen Raum. Ebenso können sich im Fall einer Quarantäne einzelne Schülerinnen und Schüler von zu Hause in den Klassenraum zuschalten. Für alle Veranstaltungsformate muss die Beraterin im Vorfeld das Material konzipieren und versenden bzw. mit der Lehrkraft die Weitergabe klären.

Mit Methodenvielfalt punkten

Die vielfältigen Erfahrungen mit digitalen Formaten und Funktionen aus dem donum vitae-Modellprojekt „HeLB – Helfen. Lotsen. Beraten.“ waren auch in der sexuellen Bildungsarbeit ein großer Gewinn: So konnten wir für die neu zu entwickelnden digitalen Veranstaltungen mit Schulgruppen auf verschiedene Formate und dafür geeignete Methoden zurückgreifen. Zusatzfunktionen in den Videokonferenztools wie das Abspielen von Filmen oder Präsentationen, Apps für die Kleingruppenarbeit, Abstimmungstools oder Auflockerungsspiele bieten im virtuellen Raum viele Möglichkeiten, um die Teilnehmenden trotz der räumlichen Entfernung im Geschehen zu halten und sie vor allem auch aktiv zu beteiligen. Viele Schülerinnen und Schüler schätzen besonders die Arbeit in den sogenannten Breakoutrooms, also separaten virtuellen Räumen für kleinere Gruppen. Für den persönlichen Austausch sind Pausentools sehr gut geeignet. Wenn diese Formate das persönliche Gespräch auch nicht vollends ersetzen können, so lernen wir doch nach und nach, auch in digitalen Räumen persönliche Nähe und Vertrauen zu fördern.

Sind noch alle da? Digitale Beziehungsgestaltung

Mehr denn je sind wir im virtuellen Raum darauf angewiesen, über Mimik und Körperhaltung die Atmosphäre in einer Gruppe einzufangen. Im Gegensatz zur Anwesenheit aller Beteiligten in einem Raum sind nur der Kopf und ein Teil der Schultern aller Teilnehmenden sichtbar.
Als Beraterin muss ich immer wachsam sein: Ist die Gruppe unruhig? Müde? Angestrengt? Die Gestaltung vom „Guten Morgen“ über die Pausen bis zur Verabschiedung muss gut geplant und angeleitet werden – dies erfordert im virtuellen Raum andere Methoden, ist aber auch bei einer Präsenzveranstaltung eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen.

Mit Technik begeistern

Damit auch virtuelle Veranstaltungen ein Erfolg werden, ist es wichtig, dass Schulen und Einrichtungen das entsprechend notwendige technische Equipment haben und dieses auch beherrschen können.
Viele Schulen und Einrichtungen haben in der Pandemie „aufgerüstet“: Laptop oder PC mit Kamera, Headset, eine optimale Ausleuchtung, ein professioneller Hintergrund (Roll-up), eine stabile Internetverbindung, Lizenzen für Videokonferenztools, die den Datenschutz gewährleisten. Auch die Beratungsstellen sind auf professionelle technische Ausstattung angewiesen, die die Durchführung der digitalen Veranstaltungen ermöglichen.
Der Erwerb der technischen Ausrüstung ist entsprechend mit finanziellem Mehraufwand verbunden.

Zeitliche und räumliche Flexibilität

Bei virtuellen Veranstaltungen sind wir in der Lage, auch kurzfristig Termine zu vereinbaren oder auch noch eine weitere Einheit anbieten zu können, da wir keine zusätzlichen Fahrwege einplanen müssen und sich diese Veranstaltungen auch gut zwischen zwei Beratungen legen lassen. Ebenso müssen weder wir noch die Schulen bzw. Einrichtungen auf die mögliche Verfügbarkeit von Räumen achten. Im Vergleich zu einer Präsenzveranstaltung ist der zeitliche Aufwand insgesamt geringer und macht uns Beraterinnen flexibler bei der Terminvergabe.

Unerlässlich im virtuellen Raum: der Datenschutz

Digitale Formate und Tools sollten nur unter Beachtung des Datenschutzes genutzt werden. Dementsprechend sind kostenintensive Programme nötig, die diese Anforderungen erfüllen. Eine große Sorge der Teilnehmenden ist die Möglichkeit einer heimlichen Aufnahme durch andere. Einige Programme können die unberechtigte Aufnahme am PC verhindern. Zusätzlich gilt es, zu Beginn der Veranstaltung auf den Datenschutz und den geschützten Raum hinzuweisen, alle Teilnehmenden dafür zu sensibilisieren und gemeinsam Regeln aufzustellen.

Wie geht es weiter?

Die digitalen Formate und Tools entwickeln sich weiter – auch wir lernen immer wieder neue Funktionen und Methoden kennen und bilden uns weiter. Dabei hilft uns besonders der fachliche Austausch untereinander, den wir ebenfalls über Stadt- und Landesgrenzen hinweg im virtuellen Raum pflegen.

Elternpraktikum

Das Elternpraktikum ist ein Präventionsprojekt für Jugendliche. Für einige Tage und Nächte schlüpfen Mädchen und Jungen in die Rolle von Eltern.

Sie versorgen alleine oder zu zweit eigenverantwortlich „ihr“ Baby. Mit dem sogenannten Säuglingssimulator erleben sie einen realistischen Alltag mit einem Neugeborenen. Schreit die Babypuppe, muss herausgefunden werden, was ihr fehlt: Füttern, im Arm wiegen, Aufstoßen oder Windelwechseln steht dann an.
Die Puppe reagiert auf Vernachlässigung, grobe Behandlung oder wenn der Kopf nicht genügend gestützt wird. Die Elektronik zeichnet alle Vorgänge auf. Im Elternpraktikum erfahren die Jugendlichen hautnah, was ein Leben mit dem Kind bedeutet und welche Anforderungen es mit sich bringt.
Das eigene Erleben ist für das Lernen von Elternschaft nachhaltiger als theoretischer Unterricht.
Eine frühzeitige Vorbereitung auf spätere Verantwortlichkeiten ist wirkungsvolle Prävention, besonders im Hinblick auf minderjährige Schwangere und junge Mütter und Väter. Aufklärung allein reicht nicht.

Impressum

Herausgeber: **donum vitae** zur Förderung des Schutzes des menschlichen Lebens e.V.

Erscheinungsdatum: Oktober 2022

Bundesverband
Thomas-Mann-Straße 4 · 53111 Bonn
Tel. 0228 369488-0 · Fax 0228 369488-69
info@donumvitae.org
www.donumvitae.org

Bundesvorsitzender: Dr. Olaf Tyllack
Bundesgeschäftsführer: Dr. Hubert Wissing
Redaktion: Annika Koch, Mario Pollok, Ligita Werth
Bildmaterial: Christiana Beste-Taubert, Saskia Givens, Ingrid Gundert, Brigitte Seiwert, donum vitae e.V., shutterstock

Spendenkonto
Pax-Bank eG Köln
IBAN DE03 3706 0193 2100 2100 21
BIC GENODED1PAX